

Erinnerig

Autor(en): **Schwab-Plüss, Margaretha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **10 (1948)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mängs Wybli . . .

Mängs Wybli gaad dur s Lääbe,
Es luegets känen aa,
Mer gid em chuum es Wöörtli
Und laads am Wääg zue staa.
Es hät kä sidis Gwand und Bett,
Und doch, wänn eine d Auge hett,
Wo meh gseend weder ander suscht,
Nüd nu der üsser Glanz und Ggruscht,
So gsäächer, wie de Dichter seid,
Daß heimli doch es Chröndli treid.

Rudolf Hägni.

S Stäärndli

I gseen es Stäärndli schyne,
Und iez chund na eis aa.
So gaats mit jedem Lächle:
Es ziet eis s ander naa.

Drum tue gnueg Öl is Lämppli
Und bis en chlyne Stäärn,
So gischt es bitzeli heiter
Und häd di öpper gäärn!

Rudolf Hägni.

S Glück

S Glück, das häd syn eigne Chehr,
Chaschem nüd bifele;
Wännt am wenigste draa tänkscht.
Staads scho uff der Sele.
Lyslig chunds und lyslig gaads,
Wien es Liecht, wo löscht,
Eerscht, wänns nümen umen ischt,
Gspüürscht, es fäält der s Bescht.
S staad na ales a sym Oort,
Ales schynt, wie suscht,
Nu e Stimm, e liebi Stimm
Schwiget i der Bruscht,
Wie de Brune vor em Huus,
Wänn er nüme singt,
Wien es Glaas, wo glüüetet häd,
Wänns eismaal verspringt.

Rudolf Hägni.

Sumeraabig

Nüüd Schööners als en Sumertaag,
Wänn s Aabigwindli chund
Und d Schatte fahred über d Wiis
Und lenger wäarded und wänn lys
D Sunn hinenabe gaad
Und naa en Vogel singt im Baum
Und stiler wiird und wien im Traum
S Goldfädeli wyter spinnt,
Bis d Stäärnen uufgönd obefüür
Und dur di offe Himelstüür
S letscht Wülchli still verschwindt.

Rudolf Hägni.

D'Frömdi

Wie bin i gärn i d'Frömdi gange,
Zu frömde Lüt, i frömdi Stedt!
Es het mi zoge wie mit Zange,
Ha gärn i frömde Sprache gredt.

Bi alls go luege, wo me gseit heit:
Es Dänkmal, ds Rathaus, gar der Dom.
Wie han i Freud gha, wenn's mit treit
Im Trubel und im Mönschestrom! [het

Was han i alles gsuecht dört unde
Im frömde Land, am frömde Tisch!
Ha anders gsuecht —

und ds Beschte gfunde:
Was d'Heimat isch. Was d'Heimat isch.

Georg Küffer, Bärn

Erinnerig

Wenn emol e Bsuech chunnt, isch's es Fescht;
aber still bi dir z'sy, isch doch s'Bescht.

Mit der neumi hi z'goh, freuti eim;
aber schöner isch's bi dir deheim.

Numme-n-öppis macht mi a: weisch dört
numme noh-n-emol, dur gar nüt gstört

wider z'laufe-n-über Stock und Stei,
höch am Bärn, wo mir is gfunde häi.

Marg. Schwab-Plüß. Us: „Daheim und Dusse“

Verlag Lüdin & Co., Liestal, 1928.